Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 25000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 6 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 292. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag 19. October 1874.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das Gesuch des Grafen Arnim um Entlassung aus der Untersuchungshaft ist, wie verlautet, von dem Kammergericht abgelehnt worden, 1) weil die Höhe der verwirkten Strafe nach den Paragraphen 133 und 348 des Strafgesetzbuches gegenwärtig nicht ermeßbar sei; 2) weil zu befürchten stehe, der Angeschuldigte werde die Freiheit zur Verdunkelung der Wahrheit und Erschwerung der Untersuchung mißbrauchen; 3) weil ärztliche Privatzeugnisse nicht hinreichen, die Entlassung aus Gesundheitsrücksichten zu rechtfertigen. — Hiernach bestätigt sich erfreulicherweise die Nachricht, daß die Anklage gegen den Grafen Arnim auf Landesverrath gerichtet sei, nicht.

Der Erzbischof von Köln hat nach seiner Entlassung aus der Haft eine Ansprache veröffentlicht, in welcher er für die ihm gewordene Theilnahme dankt und seine Heerde auffordert, niemals des Wortes zu vergessen: „Gebet dem Kaiser was dem Kaiser und Gott was Gottes ist." — Wenn (so bemerkt hierzu die K. Z.) der Erzbischof fortfährt, in seiner bisherigen Weise des Kaisers zu geben, was des Kaisers ist, nämlich nach seiner Auslegung und im Widerspruche mit den Gesetzen, dann wird seine wiedererlangte Freiheit voraussichtlich nur von kurz bemessener Dauer sein und werden die Strafprocesse bald wieder von Neuem beginnen.

Die Passagiere zweier Nacht-Personenzüge der Berlin-Anhaltischen Bahn entgingen, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, am Donnerstag Abend einer großen Gefahr. Der um 11 Uhr 15 Minuten Abends aus Berlin abgehende, gewöhnlich aus 30 bis 40 Wagen bestehende Personenzug aller vier Wagenklassen gerieth bei der Ausfahrt in das linke Geleise anstatt in das rechte, ohne daß Locomotivführer und Schaffner es merkten. Um dieselbe Zeit (um 11 Uhr 20 Minuten) fuhr ein ähnlicher Personenzug aus Lichterfelde und beide Züge brausten sich nun auf demselben Geleise entgegen. Glücklicherweise bemerkte der vor Südend stationirte Wärter noch zeitig genug die Gefahr, gab sofort nach beiden Richtungen das Haltesignal und lief, seine Laterne schwingend, dem Berliner Zuge, der bergan fuhr, entgegen. Nun ertönte zum Schrecken der Passagiere die Nothpfeife, während das von der entgegengesetzten Richtung ertönende Pfeifen ihnen die Gefahr klar machte, bis endlich beide Züge noch kurz vor dem Zusammenstoß zum Stehen kamen. Der Berliner Zug wurde zurückgeschoben und die Reisenden kamen diesmal mit dem Schrecken und einer halben Stunde Verspätung davon.

Südamerika. Der gegenwärtig in Paris weilende Gesandte der argentinischen Republik bei den Vereinigten Staaten, Herr Garcia, erhielt vom Präsidenten Sarmiento folgendes Telegramm aus Buenos-Ayres vom 12. d. M.: „Ich übergebe die Präsidentschaft an Avellaneda; die Revolution ist mißlungen, die Armee steht zur Verfügung der Regierung; 50,000 Nationalgardisten verfolgen Arredondo, welcher sich in der Richtung von Mendoza flüchtet. Mitre ist nach Montevideo entflohen. Buenos-Ayres ist vollkommen ruhig. Andere Telegramme bestätigen diese Nachricht und berichten weiteres, daß die in Buenos-Ayres vorgekommenen Zahlungseinstellungen ohne Belang sind.

Locales und Sächsisches.

— Im Ministerium des Innern werden Vorbereitungen für das baldige Ausschreiben der Wahlen in die Bezirks- und Kreisvertretungen getroffen.

— Die neuen Organisationsgesetze haben nicht blos die Amtsgewalten der ländlichen Behörden durch Uebertragung der Polizeigewalt erweitert, sondern auch andere Einrichtungen bezüglich des gerichtlichen Verfahrens, namentlich der sogenannten „Vernehmung zur Person" und des Erlasses von Strafverfügungen ins Leben gerufen. So sehr diese neuen Einrichtungen für die Wahrnehmung der Polizei auf dem platten Lande praktisch sind, so führen sie doch für Polizeibehörden von dem Umfange und der Geschäftslast derer zu Dresden, Leipzig und Chemnitz manche Weitläufigkeiten gegen das frühere Verfahren mit sich. So kommt es z. B. daß die Beamten der hiesigen königl. Polizei mit der Abfertigung der während der vergangenen Nacht eingebrachten Nachtschwärmer, Vagabunden, Landstreicher aller Art u. dergl. nicht mehr wie bisher früh gegen 10 Uhr fertig werden, sondern einen Theil der Nachmittagsstunden zu Hilfe nehmen müssen. Spaßhaft soll es sein, wie die alten Stammgäste und Kunden der Polizei sich jetzt auch in das neue gerichtliche Verfahren einarbeiten müssen. So ein Habitué der Polizei, ein bettelnder Vagabund, erhält jetzt nach dem neuen Gesetze eine sauber mundirte Abschrift der Straf-Verfügung, die ihn z. B. mehrere Tage zur Haft verurtheilt. Er ist oft höchst verdutzt über die Neuerung, daß er seine Strafe auch noch schriftlich eingehändigt erhält und geht oft kopfschüttelnd, was er damit machen soll, mit dem Papiere ab.

— Der Reichstags-Abgeordnete Hofrath Ackermann hat in der letzten Zeit nicht blos vor seinen Wählern im Plauenschen Grunde Rechenschaft über seine Wirksamkeit auf dem deutschen Reichstage abgelegt, sondern sich auch in zwei anderen Versammlungen seinen Wählern in Dippoldiswalde und Wilsdruff vorgestellt. Auch hier entrollte er ein Bild der Parteien im Reichstage und begleitete die einzelnen daselbst berathenen Gesetze mit kritischen Erläuterungen. Die zahlreich besuchten Versammlungen bezeugten ihre Uebereinstimmung mit der maßvoll-conservativen Haltung ihres Vertreters.

— Ganz unerwartet starb gestern Morgen in Folge eines Schlaganfalles der Oberlehrer der Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände in Friedrichstadt-Dresden, Herr H. G. Becker, im 45. Lebensjahre. Abends vorher war der allgemein geschätzte und beliebte Jugenderzieher noch froh und munter im Kreise froher Gesellschaft gewesen.

— Wie wenige Dresdner Jahrmärkte giebt es — die nicht von Regen heimgesucht würden; wenn es in Altstadt Jahrmarkt giebt, giebt's auch Regen, daß trifft unter zehnmal sicher achtmal ein. Auch gestern Morgen sah der Himmel anders aus als bisher, grau und verdrießlich blickte er auf die mit Buden verbauten Plätze, die an anderen Sonntagen fein säuberlich gekehrt und von allen vegetabilischen und animalischen Stoffen gereinigt zu ihm aufblicken, und wenn es bis zu dem jetzigen Augenblicke noch nicht geregnet hat, so sieht es wenigstens trübe genug aus. In der Stadt herrscht ein lebhaftes Treiben. Die Budenbesitzer, wie diejenigen Stelleninhaber deren Dach der Himmel und deren Auslegetafel die Erde ist, trafen ihre Vorkehrungen und wühlten aus den vielfach auf den Bahnen herumgeworfenen Kisten die guten und schlechten Waaren für die alle der Jahrmarkt Käufer bringen soll, aus; freundliche Unterstützung und unfreundliche Rencontres besiegeln sich hier und da mit einem, beziehendlich einigen Schlucken aus der grünen Flasche und langsam schreiten dazwischen die Männer mit den Helmen — denn das Auge des Gesetzes wacht. Es ist auch heutzutage wahrlich nöthig, da unsere ständigen Herren Spitzbuben schon an gewöhnlichen Tagen ihr Möglichstes leisten und verschwinden lassen, ohne wie Bellachini sich ein Theater dazu zu miethen, wie vielmehr ist nicht der Jahrmarkt ihnen günstig. Soviel wir hören, hat der Töpfer- und Böttchermarkt einen guten Verlauf gehabt. Eine gemüthliche Töpferin von auswärts versicherte am Sonnabend Abend, indem sie gerade ihr Hauptbuch in Taschenformat mit Bleistift abschloß, daß sie recht zufrieden sei. Die fliegenden Kapellen, die unausbleiblichen Marter-Zugaben des Jahrmarktes, sind glücklicherweise nunmehr außer Wirksamkeit; der Markt hat dadurch an Würde nur gewonnen.

— Anschließend an unsere gestrige Mittheilung über den Umbau des Remorqueur John Penn in ein Personendampfschiff, haben wir zu bemerken, daß die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach wie vor den von ihr seit langen Jahren zur Zufriedenheit der Schiffer vermittelten Schleppverkehr, insbesondere zwischen Magdeburg und Dresden fortsetzen wird. Jedenfalls wird dieselbe mit den zum Schleppen geeigneten Dampfern John Penn, Germania und Dresden in Frühjahr- und Herbstzeiten sich den Schifffahrttreibenden zur Verfügung stellen, insoweit der Wasserstand der Elbe dies irgend gestattet.

— Im Gewandhause hat der Hofkünstler des deutschen Kaisers, der Professor der höheren Magie, Bellachini, seinen Zaubertempel aufgeschlagen. Er führt eine Reihe von Experimenten vor, von denen sich nicht alle gerade durch Neuheit auszeichnen, bei denen aber die Eleganz der Vorstellung, die Sicherheit in der Ausführung angenehm berühren. Der begleitende Dialog des Herrn Bellachini ist recht drollig anzuhören; seine Erklärung einzelner Taschenspielerstückchen wirkt geradezu erheiternd. Bellachini reiht sich den Meistern der Zauberkunst, die wir in den letzten Zeiten hier gesehen haben, Basch, Agoston u. A. würdig an. Offenbar behält er noch eine Anzahl Trümpfe in seiner Karte zurück, um in späteren Vorstellungen Neues und Ueberraschendes bieten zu können. Wer ein Stündchen gern mit angenehmen Täuschungen verbringt, der wandere nach Bellachini's Zaubertempel.

— Das Hilfscomité für Meiningen hielt gestern in der ersten Etage des Rathhauses seine Schlußsitzung. Da der Herr Vorsitzende, Oberbürgermeister Pfotenhauer, durch ein Halsleiden behindert war zu erscheinen, so erbat sich Herr Rector Job die officielle Zustimmung der Comitémitglieder zu dem schon ausgesprochenen Schluß der Sammlung. Der Herzogl. Meiningen'sche Consul, Kammerrath Wolf (M. Schie Nachfolger) überreichte ein schriftliches Resumé der Sammlung, wonach an baarem Gelde in Dresden überhaupt 7531 Thlr. eingenommen worden sind, welche, nebst einer Unmasse Kleidungsstücke und Utensilien, nach Abzug von ca. 300 Thlrn. unumgänglicher Spesen, nach Meiningen abgeliefert worden sind. Herr Rector Job, ein geborener Meininger, dankte zum Schluß den Comitémitgliedern für ihre Thätigkeit und die Theilnahme an dem Unglück seiner Vaterstadt.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hat in Folge eines Streites in einer Restauration der Altstadt ein dabei betheiligter Schlosser von hier seinen Gegner, einen Conditorgehilfen aus Aachen, dem er gefolgt war, als jener das Local verlassen hatte, auf der Straße von hinten überfallen und ihm mit einem Messer nicht weniger als 4 nicht unerhebliche Stiche beigebracht, von welchen namentlich einer im Genick gefährlich zu sein scheint. Ein dazugekommener Nachtwächter hat den Verwundeten auf der Erde liegend gefunden, seinen Gegner, den Schlosser, aber noch in der Nähe getroffen und verhaftet. Der verletzte Conditor, welcher viel Blut verloren hatte, ist nach dem Krankhause geschafft worden.

— Aus dem nunmehr amtshauptmannschaftlichen Städtchen Dippoldiswalde schreibt uns ein Correspondent, daß dort eine sehr ergiebige Obsternte erzielt ward, namentlich in Aepfeln und Birnen. Auch der Wein ist trefflich gediehen, so hat z. B. ein Hausbesitzer von zwei Weinstöcken nicht weniger als 182 Stück große süße Trauben erzielt. Ein Gartenbesitzer hat Gurken von 6 Pfund Gewicht, Kürbisse von 40 Pfund und darüber gezogen. Ob es denn nun — da auch andererseits die Ernten vorzüglich waren — nicht merklich billiger werden sollte!

— Vorgestern brannte in der siebenten Abendstunde in Torna die dem Gutsbesitzer Lehmann gehörige Scheune mit sämmtlichen Erntevorräthen total nieder. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unbekannt.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 16. und 17. October. Das Urtheil der bei der Messeraffaire mit tödtlichem Verlauf beim Dorfe Bannewitz am 21. Juni d. J. betheiligt Gewesenen lautete für den Hauptangeklagten, Schlosserlehrling Richter, auf 1 Jahr Gefängniß, wovon 2 Monate als verbüßt zu betrachten seien, Richter der ältere, sowie dessen Bruder und Müller (Bannewitzer) wurden freigesprochen. Die anderen 3 Bannewitzer, Richter, Peschel und Wünsche, wurden mit je 2, Claus mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. — Die am 17. d. angesetzte Hauptverhandlung gegen den Agent Rudowsky mußte wegen Erkrankung des Angeklagten ausgesetzt werden.

— **Witterungs-Beobachtung** am 18. October, Mittags. Barometerstand nach Otto & Böhnldt hier: 28 Paris. Zoll 1½ L. (seit gestern 1 L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 17 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Süd-West-Wind. Himmel hell.

— **Elbhöhe in Dresden,** 18. Octbr., Mitt.: 157 Cent. unter 0.

Briefkasten.

*** Eingesandte Abbildungen von Münzen aus den Jahren 1668 und 1761. — Nr. 1 ist ein ungarischer, zu Kremnitz geschlagener Sechskreuzer Kaiser Leopolds (I.) mit dessen Brustbilde und dem Madonnenbilde. Zu lesen ist auf der Hauptseite: Leopoldus Dei Gratia Romanorum Imperator, Semper Augustus, Germaniae, Hungariae, Bohemiae Rex. — Nr. 2 ist ein während der russischen Occupation Ost-Preußens (1759—1762) unter der Kaiserin Elisabeth (Imperatrix Totius Russiae) geschlagener Sechsgröscher, deren 15 einen Courant-Thaler machten.

*** Nn. Die Hoftheatercasse benimmt sich bei der riesigen ihr zufallenden Arbeit an den Classikerabenden nur coulant, so hören wir hundertfach. Wenn die 3. Rangplätze den Abonnenten zunächst überlassen werden, so ist das streng correct. Mehr Billets ausgeben von einer Sorte, als verfügbar sind, vermag keine Casse. Wenn Sie von den für den Früh-Verkauf reservirten 40 Billets nichts mehr bekommen, waren Sie eben nicht einer „der Ersten". Billiger und bequemer können die Vorstellungen nicht gemacht werden.

*** Langestraße, Brüderstraße, Josephinenstraße. Von der Frechheit gewisser Agenten zeugen gedruckte Briefe (!!), mit welchen in obigen Straßen Hausbesitzer überschwemmt werden: „Abiender ist gewillt, sich am hiesigen Platze ein Grundstück käuflich zu erwerben und wählt dazu diesen etwas außergewöhnlichen Weg, um Zwischenhändler zu vermeiden. (Na, die Lüge!) Ihr Hausgrundstück nun, glaube ich, würde meinen Wünschen entsprechend sein und frage daher ergebenst an: ob Sie u. s. w. Der Abiender." Notabene, das Alles gedruckt, also gleichlautend hundertweise verbreitet. Es wird immer hübscher in Dresden!

*** v. B. Mittweida. „Sie wissen ja Alles, lieber Briefkasten, können Sie uns nicht sagen, wo die Urnen unserer Verstorbenen künftig beigesetzt werden sollen?" — „Zwar weiß ich viel — doch möcht ich Alles wissen" — sagt Göthe. Also hören Sie. Vorab braucht gar keine Aenderung im Beisetzen vor sich zu gehen, wenn man nicht will. Die Alten hatten freilich Colombarien, schöne weite Hallen, in denen sie die ihnen theure Asche in Urnen aufbewahrten. Doch kann jedes Erbbegräbniß, jede Kirchhofsmauer diesem Zweck ebensowohl dienen; ja, man könnte die Asche in Urnen oder kleinen Särgen ebensowohl in die Erde versenken, wie jetzt die Leiche. Das Schädliche der Friedhöfe für die Gesundheit (die Inficirung der Wässer, die Miasmen der Gräber 2c.) würde schon so vermieden. Daß die Feuerbestattung unchristlich wäre, ist ein Irrthum. Die ersten Christen mußten wohl die Todten verscharren — wo hätten sie sie verbrennen sollen? Aber, die frömmsten Geistlichen haben zugegeben, daß Gott wohl angeordnet hat, der „Mensch solle zu Staub werden, von dem er genommen"; aber nirgends die Mittel und Wege befohlen, wie die Staubwerdung geschehen soll. Wohl ziemt dem Christen der ernste Gedanke an den Tod, den uns Gottes Weisheit beschied. Aber der Geist hat mit dem Grab nichts zu schaffen: Eine schnelle, reinliche, sichere, jeden Scheintod ausschließende Verwandlung des Körpers in Asche, darf einen wahrhaften Christen erschrecken, sondern sollte sein Streben sein.

*** L. in Bautzen. Ihre Beschwerde haben wir der Direktion der Pferdebahn übersandt und es wird uns erwiedert, daß die Abschaffung dieses, hierzu nicht wohlgeeigneten Baares Maul-Thiere erfolgen wird. Der Uebelstand war von der Direktion selbst schon gerügt worden. Also nicht immer so hitzig!

*** M. Wohl haben die Dampfschiffbillets die aufgedruckte Bezeichnung erste Classe, zweite Classe. Machen Sie die Augen auf.

*** B. Der Grund der Freischütz-Ouvertüren-Aufführung im Gewerbehause kann auch folgender sein. Zu Pfingsten war „Rienzi" angesagt. Anfang ½7 Uhr. Plötzlich ändert sich's in Freischütz. Anfang gewöhnlich 7 Uhr. Da aber viel Volkes, das auf den Rienzi hinzugeströmt war, der Oper harrte, wollte man um ½7 freischützen — aber ... der Dirigent, Hr. Dr. Rietz, fehlte, da er vorausgesetzt, diese Oper werde erst um 7 anfangen. Was thun? Man begann ohne Dirigenten und die Ouvertüre ward von der Kapelle, die ja eine Assemblee von vielen Meistern ist, ganz besonders vortrefflich ohne irgend welches Dirigiren gespielt. Gegen 7 Uhr trat der erschrockene Dirigent ins Orchester. Damals mag der Keim zu dem Vorsatz entstanden sein, das versäumte Dirigiren der guten alten Ouvertüre nachzuholen. Kleine Ursachen, große Wirkungen.

*** Eine langjährige Abonnentin unseres Blattes sieht sich genöthigt, die Salbadereien über die schöne Leichenverbrennung zu lesen, und kann nicht umhin, folgende allerliebste Grobheiten zu schreiben: „Als Geschäftsfrau, täglich mit Leuten aus allen Ständen verkehrend, kann ich Ihnen versichern, daß [illegible] gegen und [illegible] für Leichenverbrennung ist. (Das wäre ja enorm günstig!! D. R.) Herr Siemens dürfte sich verrechnet haben, sowie Herr Küchenmeister mit seiner Ansicht darüber so gut wie mit seinen Trichinen Fiasco machen dürfte. (Ei, ei, da hat doch Herr R. ganz Recht behalten!) Sie aber, Herr Redacteur, haben wohl ein hübsches Sümmchen für Ihre Bemühung, die Sache alle Tage so schön darzustellen, erhalten? daß Sie als förmlicher Heide, jeden tieferen Gefühles bar, in Ihren Spalten die Menschen fürs Verbrennen zu begeistern suchen? Was haben Sie denn Gräuliches an einer vor einem halben Jahre bestatteten Leiche gesehen? Ihnen, werther Herr Bruder des Judas Ischarioth, gebe ich den guten Rath, um die Sache sich verdient zu machen, dabei durch gutes Beispiel zu wirken, und da Herr Siemens seinen Ofen nicht so lange wird unbenutzt stehen lassen wollen, bis Sie sterben, können Sie sich lebendig verbrennen lassen und vielleicht auch den Trichinendoctor mit dazu nehmen, und wäre ich wirklich begierig, wie lange Ihr heidnischer dicker Schädel gebraucht haben würde, bis er verbrannt gewesen u. s. w." In dem Tone geht es fort. Und das schreibt Jemand in unseren aufgeklärten Zeiten über einen so ernsten, würdigen Gegenstand, wie doch für jeden gefühlvollen, gebildeten Menschen Tod und Grab ist!

*** Verschiedene Bürger Dresdens. Alle Welt sammelt für die Zwecke des Albertvereins! Man hört und weiß natürlich, daß die eingehenden vielen Summen für gute Zwecke ausgegeben werden, aber worin bestehen diese guten Zwecke? Wer erhält überhaupt Unterstützungen? Noch nie hat man bis jetzt erfahren können, wer die Personen sind, denen diese Sammlungen zu Gute kommen! — Bürgt Ihnen die weise Einsicht der hohen Protectorin des Vereins nicht genug für die zweckmäßige Verwendung der gesammelten Gaben?

*** Dummer vom Dorfe — richtiger ein ganzes Dorf von 2000 E. Sagt man: „Dieser Gedanke spricht mich an", oder: „Dieser Gedanke spricht mir an"? — Sagen Sie 'mal — ganz unter uns — heißt das E. in Ihrem Fragebrief 2000 „Esel"?

*** Ein wohlerfahrener Abonnent schreibt uns: Auf die an Ihr geehrtes Blatt gerichtete Anfrage: „Standen in irgend einer Schlacht mehr Truppen einander gegenüber, als bei Königgrätz?" erlaube ich nachstehende Antwort zu ertheilen, indem ich die Zahlenverhältnisse der Truppenstärke im Feldzuge 1870/71 im Vergleiche der Schlacht bei Königgrätz beifüge: Königgrätz 240,000 Preußen gegen 220,000 Oesterreicher und Sachsen; Gravelotte: 240—270,000 Deutsche gegen 210,000 Franzosen; Marslatour: bis Nachmittag 4 Uhr 45,000 Deutsche gegen anfänglich 120-, später 160,000 Franzosen, von 4 Uhr ab 70,000, gegen Abend 100,000 Deutsche gegen 200,000 Franzosen; Sedan: 210,000 Deutsche gegen 150,000 Franzosen; 3. Schlacht bei Orleans 100- bis 110,000 Deutsche gegen 220- bis 240,000 Franzosen. Gravelotte würde demnach die Schlacht sein, in welcher nach